

Schöpauer Tageblatt und Anzeiger



Das Schöpauer Tageblatt und Anzeiger, erscheint wöchentlich, wochentags. Bezugspreis 1.70 RM. Halbjährlich 90 Pf. Bestellungen werden in und außerhalb des Reiches, von den Postämtern, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Zeilenlänge 7 Pf.; die 98 mm breite Zeilenlänge im Textteil 25 Pf.; Nachschneide- und Nachdruckgebühren 25 Pf. zuzügl. Porto.

Wochenblatt für Schöpaun und Umgegend

Das „Schöpauer Tageblatt und Anzeiger“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kreishauptmannschaft Jilka und des Stadtrats zu Schöpaun bestellbarste bestimmte Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Schöpaun — Druckort: Erzgebirgische Handbibel- u. G. m. b. H. Schöpaun, Gemeindegroßstraße: Schöpaun Nr. 1; Postfach: Schöpaun Nr. 43884. — Druckerei: Nr. 712

Zeitung für die Orte: Krumpnerndorf, Waldkirch, Bärensch, Polnberg, Wilschhof, Weißbach, Dittendorf, Gornau, Dittmannsdorf, Wilschhof, Schöpaun, Schöpaun, Schöpaun

Nr. 88

Donnerstag, den 14. April 1938

106. Jahrgang

Ecce homo!

Betrachtung zum Karfreitag.

Albrecht Dürers Bild steht unwillkürlich vor unsern Augen, jenes bekannte Bild aus der großen Passion des Meisters. Die Dornenkrone umrahmt das von Schmerzen gezeichnete Antlitz, das „Haupt voll Blut und Wunden“. Der zerschlossene Purpurmantel hängt um die Schultern, ein Soldat hebt ihn empor, um dem Volke den gegelerten Körper zu zeigen. Gebeugt, wie gebrochen steht Jesus da. Mitleidig herablassend geht des Pilatus Blick über die Gestalt des Herrn, und mit einer sprechenden Handbewegung deutet er dem Volk da unten seine Empfindung an: „Sehet, welch ein Mensch!“

„Ecce homo!“ Ein Ausruf des Erbarmens ist es zunächst. Denn niemals scheint das Schicksal eines Menschen Weg grausamer durchkreuzt zu haben als hier. Die höchsten Gedanken, die reinsten Ideen, die besten Absichten, die größte Liebe — alles durchkreuzt von tiefstem Haß und furchterlichem Mißverstehen. Der die Liebe nicht bloß gepredigt, sondern auch selbst gelebt, der wird hier überfallen vom Rätsel dunkelster Verlassenheit und Verlorenheit. Das ist das Ende!

„Ecce homo!“ Das ist der Mensch! Das ist das Bild vom Scheitern des wirklich hochstrebenden Menschen an den Widergewalten wahrhaft teuflischer Mächte der Finsternis. Das ist der Mensch, der mit seinen besten, reinsten und edelsten Absichten elend im Dunkeln irrt und zuletzt in den Abgrund stürzt. Das ist wahres Menschen-schicksal! So ist der Mensch! Das ist seine Trauer und Tragik!



Der Gekreuzigte. (Wagenberg-Archiv.)

Aber das ist doch noch nicht das Letzte. Noch ein anderes „Ecce homo“ ist hier zu sehen. Ein ganz anderes! „Ecce homo!“, das heißt auch: „Seht, welch ein Großer und Gewaltiger!“

Der dem Leiden Jesu wirklich bis auf den tiefsten Grund schaut, der sieht zuletzt einen Menschen, den auch das bitterste Schicksal nicht aus seiner Bahn werfen konnte! Denn von allem, was es auf Erden an Bitterkeit und Herzleid, an Enttäuschung und Entsetzen, an Wut und Gemeinem gegeben hat, davon hat er etwas zu spüren bekommen. Der Verrat und die Verleugnung durch die Seinen, der Haß der Menschen und des Volkes, dem er doch nur Gutes getan, das Scheitern seines Lebenswerkes bis hin zum Gefühl der Gottverlassenheit — das alles wirkt ihn doch nicht aus der Bahn! Da ist einmal Leid und Leiden an einem Menschen innerlich völlig machtlos geworden.

Wo aber das Leiden so durch Seelenkraft überwunden und verklärt worden ist, da hat es seine zerstörende und verderbende Wirkung verloren. Da muß es im Gegenteil sich in Segen und Verherrlichung umwandeln. Das ist das tiefe Gesetz alles Leidens und Leidtragens, daß es dem, der es innerlich wirklich besteht, zum Guten und zum Segen werden muß. Und um so sehr, je härter und völliger es einer befallen hat.

Der bekannte Philosoph Schopenhauer hat das Wort geprägt: „Wenn nicht der nächste und unmittelbare Zweck unseres Lebens das Leiden ist, so ist unser Leben das

Sieg Daladiers über die Kammer Vollmachten mit Mehrheit angenommen

In der französischen Kammer hat Ministerpräsident Daladier seinen ersten Sieg errungen. Nach einer Nachtigung hat das französische Parlament die Ermächtigungsvorlage mit 514 gegen 8 Stimmen angenommen. Allerdings haben sich 77 Abgeordnete der Stimme enthalten, während 16 Abgeordnete der Sitzung ferngeblieben waren.

In der Nachtigung der Kammer hat also die Regierung einen Erfolg davongetragen, der zahlenmäßig fast ebenso groß ist wie der bei der Abstimmung über die Regierungserklärung. Bei der ersten Abstimmung hat sich nur die Mindergruppe des äußersten rechten Flügels ausgeschlossen, indem sie sich der Stimme enthielt. Das Gesetz ist nunmehr an den französischen Senat weitergeleitet worden, wo seine Annahme gesichert ist. Das französische Parlament selbst geht bis zum 24. Mai in die Ferien. Das französische Kabinett Daladier ist also, wenn nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten, gegen jeden Angriff für einige Zeit gesichert. Die finanziellen Fragen, die im Parlament stets eine ernste Gefahr für die französische Regierung bilden, kann Daladier jetzt auf dem Wege der Notverordnungen lösen, in die ihm das Parlament nicht mehr hineinreden kann.

Verzicht auf jede Inflationsmaßnahme

In der nächsten Aussprache empfiehlt der Berichtserfasser des Finanzausschusses der Kammer, der Radikalsozialist Jambry Schmidt, bedingungslos die Annahme des Regierungsantrages und, abgesehen von den Rednern der äußersten Rechten, erklärten die Vertreter aller Parteien, daß sie für das Gesetz stimmen würden. In den Ausführungen des Berichtserfassers wie in dem Schlußappell des Finanzministers Marchandea wurde besonders unterstrichen, daß der Hauptunterschied zwischen den Plänen des früheren Ministerpräsidenten Blum und den Absichten der jetzigen Regierung in einem grundsätzlichen Verzicht auf jede Inflationsmaßnahme und auf die Devisenkontrolle bestehe, und daß man die nötige Bedarfsdeckung auf dem Wege der Anleihe vornehmen wolle. Ebenso ist von einem Moratorium für die Tilgung der Staatsschulden und von einem Teil der von Léon Blum ins Auge gefaßten steuerlichen Maßnahmen, besonders von der Belastung der Renten, abgesehen worden.

Der Riß im Volksfrontgebäude

Die französische Presse bewertet den Verlauf der Kammerausprache verschiedenartig. Der „Petit Parisien“ bezeichnet das Abstimmungsergebnis in der Kammer als ein Votum der nationalen

Einigkeit. „Figaro“ unterstreicht die Vaterlandsliebe die Daladiers Erklärungen befeuert hätten.

Das „Journal“ stellt die direkte Frage, ob denn die fast vollständige Einmütigkeit wirklich echt gewesen sei. Die sozialdemokratische Kammergruppe habe offensichtlich nicht mit großer Begeisterung für die neue Regierung gestimmt, sondern habe „gute Miene zum bösen Spiel“ gemacht, um einer „rauben Notwendigkeit“ zu gehorchen. Die „Epoque“ schreibt, die Kammerstimmung sei enttäuschend gewesen. Die Einmütigkeit sei mehr eine Fassade als eine Wirklichkeit, und niemand dürfe sich über den wirklichen Sinn dieser Einmütigkeit täuschen. Im „Journal de Paris“ wird deutlich ausgesprochen, daß die Zustimmung der Sozialdemokraten und vor allem das heuchlerische Bekenntnis der Kommunisten zur Erklärung Daladiers: „Wir wollen Frieden mit allen Völkern, gleich welchen Regimes“ keineswegs aus Liebe zur neuen Regierung erfolgt seien. Es handle sich für die Marxisten und Bolschewisten nur darum, das französische Volk solange als möglich im Unkenntnis über den Bruch der Volksfront zu lassen.

Entspannung im Arbeitskonflikt

Auch bei der Schlichtung der Streikbewegung im Pariser Industriebezirk ist dem Kabinett Daladier ein erster wesentlicher Erfolg beschieden gewesen. Der als Oberschiedsrichter bestellte Leiter der Rüstungsabteilung im Kriegsministerium, Jacomet, gab für die verstaatlichten Flugzeugbetriebe einen Schiedsspruch ab, der eine Lohnerhöhung von 7 Prozent, dafür aber eine Erhöhung der Arbeitszeit auf 45 Stunden wöchentlich vorsieht, und der von den Belegschaften angenommen worden ist. Die besetzten Werke wurden sofort geräumt, und in sämtlichen Flugzeugfabriken wurde die Arbeit wieder aufgenommen. In der Metallindustrie dagegen dauert der Streik vorläufig noch an. Es sind jedoch Verhandlungen angefangen, von denen man bestimmt hofft, daß sie zu einem günstigen Ergebnis führen werden, da die Stimmung der weit überwiegenden Mehrheit der Arbeiter sich immer stärker gegen den ihr von den roten Gewerkschaften aufgezwungenen Streik zu wenden beginnt.

Das Ermächtigungsgesetz auch vom Senat angenommen

Der Senat nahm nach ganz kurzer Sitzung das von der Regierung eingebrachte und von der Kammer bereits verabschiedete Ermächtigungsgesetz mit 288:1 Stimmen an. Die Zahl der Stimmenthaltungen ist noch nicht bekannt, sie dürfte aber kaum 15 betragen.

Neue Offensive Francos

Dem Mittelmeer nähergerückt

An der gesamten Katalonien-Front haben die nationalspanischen Truppen nach einer kurzen Kampfpause die Operationen wiederaufgenommen. Auch im Abschnitt Castellon, im Norden von Valencia, haben die Nationalen zu einem neuen Offensivstoß angefangen, der im

Zweckvidrierte auf der Welt. Denn das Unglück ist im Leben die Regel. Und damit hat er gewiß recht, wenn man den Sinn des Lebens und Leidens einmal ganz tief faßt.

Aber wie wenige „tragen“ ihr Leid wirklich! Die allermeisten schleppen es unter Stöhnen und Seufzen, unter Klagen und Murren, Verwünschen und Verzweifeln. Und so kann es ihnen auch nicht zum Segen und zum Sieg werden.

„Seht, welche Menschen!“ So müssen wir im Hinblick auf dieses Bild sagen. Dann spüren wir, daß es uns alle irgendwie angeht, auch heute noch. Daß hier auch heute noch die Krisprache alles Menschentums geredet wird, daß hier auch wir selbst einmal vor uns stehen, wie wir sein sollten und wie wir eben nicht sind. Daß vor diesem Bild eine heilig-ernste Verpflichtung vor uns aufliegt, zu unserer Warnung, aber auch zu unserem Trost.

Wie groß könnten und können auch Menschen sein, die sich hier ihre Kraft und Zuversicht geholt haben! Menschen, die diesem Bild innerlich ähnlich geworden sind! Kreuzträger, die das Heiligtum der Liebe geliebt und die Schreden des Leidens überwunden haben!

Denn jenes Leiden hat auch unser aller Leiden geheiligt und segnet. Der „Ecce homo“ ist zum Symbol geworden für alles große Menschenbild, aber auch für seinen letzten Sinn und Sieg.

Worden der Provinz in der Richtung Morella-Biaroz verläuft.

Die eingeleitete Offensive hat im Kampfabschnitt der Armeegruppe Aranda zu einer Durchbrechung der bolschewistischen Stellungen an der Straße von Morella nach Biaroz in einer Breite von 15 Kilometer geführt. Die roten ziehen sich nach schweren Verlusten in Unordnung auf Albocacer zurück. Dadurch wird nicht nur die Angriffsbasis für die Offensive auf die Küste wesentlich verbreitert, sondern die ganze noch in den Händen der Bolschewisten befindliche Zone zwischen Teruel, Montaban, Castello und Morella von Einkreisung bedroht.

In den Frontabschnitten der Provinzen Castellon und Tarragona drängen die Generale Aranda und Balino auf ihrer letzten Etappe zum Meer weitere zwölf Kilometer nach der Küste hin vor. Die neu gewonnenen Positionen sind nach maßgeblicher Meinung von großer taktischer Bedeutung.

Nur noch 20 Kilometer bis zur französischen Grenze

Die in den Vortagen vorgehenden Kräfte haben in dem außerordentlich schwierigen Hochgebirgsgebiet mehrere zwischen 1500 und 2500 Meter hoch gelegene rote Stellungen erobert. Am Brückenkopf von Valquer wurden starke rote Gegenangriffe verlustreich abgewiesen.

Die Truppen Francos stehen noch etwa 20 bis 30 Kilometer von der französischen Grenze entfernt. Sie besetzen zwanzig weitere Ortschaften, darunter die Kleinstadt Tort, die nur noch 20 Kilometer westlich der Zwergrepublik Andorra liegt.

Ein Unfall brachte es an den Tag

Französische Flugmotoren für Sowjetspanien

Die französischen Zeitungen „Jour“, „Echo de Paris“ und „L'Epoque“ berichten von einer durch